Die begehbare Gletscherspalte

Objekttyp: **Competitions**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **2 (1989)**

Heft 6

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

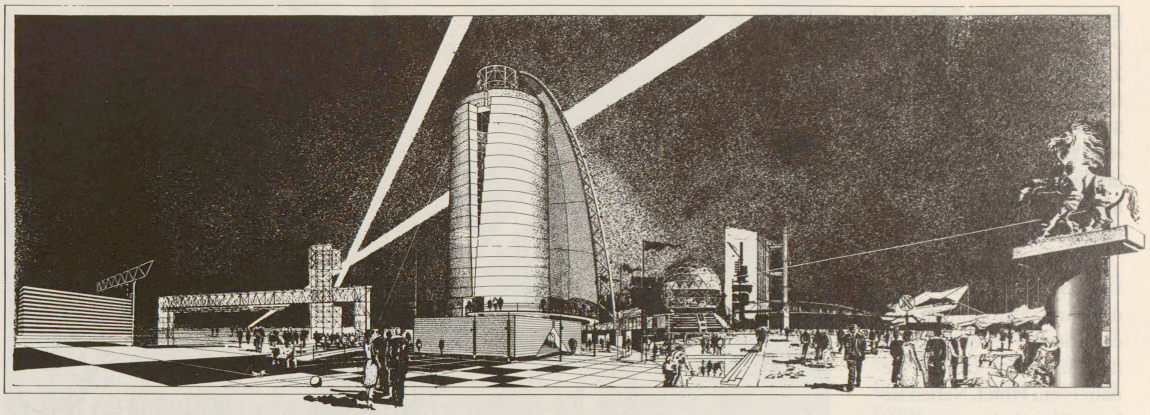
Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

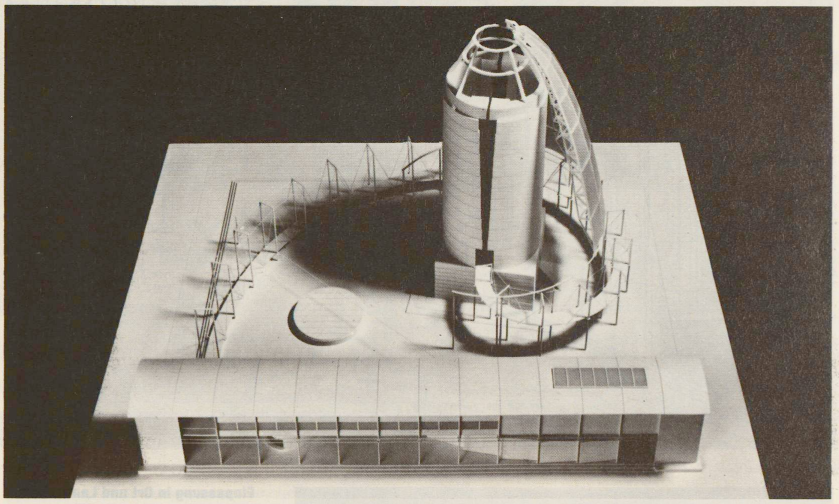
http://www.e-periodica.ch

WETTBEWERB

Die begehbare Gletscherspalte

Die Werber machten Konzepte, ein Architekt antwortet mit einem Projekt. Er hat auch eine Idee: Die Schweiz soll an der Weltausstellung 1992 in Sevilla durch einen Eisturm verkörpert werden.





BILDER: VINCENT MANGEAT

Projekt für die «schweizerische Präsenz» an der Weltausstellung 1992 in Sevilla von Vincent Mangeat und seinen Mitarbeitern. Der rund 30 Meter hohe Turm wird statt aus Beton aus Eis gegossen, eine senkrechte Kunsteisbahn. Im Innern ist der Turm hohl, der Besucher sieht hoch über sich ein Stück Himmel und eine Schweizer Fahne. Eine Rampe führt als Spiralweg zum Eingang, verlassen wird der Andachtsraum schweizerischer Frische über eine Treppe im Sockel. Ein Segel folgt auf einer Fahrbahn dem Sonnenlauf und schützt das Eis vor direkter Besonnung. Zwischen Spirale und langgestrecktem Pavillon liegt der Festplatz. Im Pavillon selbst finden wir im Obergeschoss ein Restaurant, im Erdgeschoss ein Kino.

«In Anbetracht des heissen Klimas sollte auf dem schweizerischen Ausstellungsgelände eine frische und angenehme Atmosphäre herrschen, die dazu beitragen wird, dass jeder Besucher der Expo die schweizerische Präsenz als unvergessliches Erlebnis in Erinnerung behält.» Diesen Satz aus dem Wettbewerbsprogramm für den Schweizer Pavillon an der Weltausstellung 1992 in Sevilla hat einer ernst genommen: Vincent Mangeat. Er schlägt einen Eisturm vor, und die Jury sieht darin eine ihrer Forderungen erfüllt, nämlich: «Die Erfahrungen der letzten Weltausstellungen haben gezeigt, dass man sich an solchen Veranstaltungen vor allem aktiv unterhalten und gleichzeitig erholen möchte. Ziel soll deshalb sein, in einem entsprechenden Umfeld Aspekte einer modernen Schweiz zu vermitteln und das Verlangen nach einem Besuch unseres Landes zu wecken.»

Aktive Unterhaltung und unvergessliches Erlebnis, darüber hinaus auch noch ein «geeignetes Animationsprogramm»; eines steht heute schon fest: Diese Weltausstellung wird zu einer Olympiade des Sauglattismus. Wir werden nie gesehene Reizüberflutungsmaschinen durchschreiten. Die Welt stellt sich durch das Irrlichtflackern von Videoclips aus.

Darum gab es auch zwei Sorten Beiträge im Ideenwettbewerb für die «schweizerische Präsenz». Die Konzepte der Werber und das Projekt eines Architekten. Die Konzepte erzählen eine Schweizer Geschichte, ein Tag im Leben des Petit-suisse oder eine Reise durch die Eidgenossenschaft beispielsweise. Das Zauberwort der Werber heisst «kommunizieren». Sie nehmen den Besucher bei der Hand und führen ihn durch einen Weg der Schweiz, auf dem ihm Hören und Sehen vergehen. Das Ergebnis ist kein Gebäude, sondern eine Verpackung. Diese behauptet von sich, irgendwie symbolisch zu sein. (Ja, auch ein Matterhorn war darunter.) Wer nett ist, sagt dem Ausstellungsdidaktik, ich halte es für gerissen vorgeführte Ratlosigkeit.

Mangeat war der einzige, der eine Idee hatte, darum ist sein Vorschlag auch das einzige Projekt neben all den Konzepten. Im heissen andalusischen Klima Eis als Baumaterial für einen Turm zu verwenden schafft Verblüffung. Die Jury glaubt, dass damit eine moderne Schweiz dargestellt werde: die Nation, die das Unmögliche möglich macht, werde dadurch verkörpert. Die Schweiz als begehbare Gletscherspalte, als Bild ihrer Kälte, ihrer unmenschlichen Perfektion – das scheinen die Verkäufer aus der Abteilung Auslandsgeschäft mühelos zu verdrängen. Trotzdem: was beschreibt die heutige Schweiz besser als dieser Eisturm? Ein technisches Meisterwerk, das von ständiger Energiezufuhr von aussen abhängig ist, eine Maschinerie, die ihre kunstvolle Stabilität künstlich am Leben erhält.

Und der Energieverbrauch? murren einige. Mangeat behauptet, er brauche nicht mehr. Wer Energie sparen will, der lasse bitte gleich die Weltausstellung weg, und bei den Werbekonzepten wird sowieso nicht nach dem Energieverbrauch gefragt.

Eines aber ist heute schon sicher: Die Besucher werden diesen Eisturm lieben. Das sinnliche Erlebnis von echtem Eis, nicht Air-condition, von ruhig-kühlem Innenraum, nicht Mediengeflacker, von künstlicher Natur, das alles wird zu jenem «unvergesslichen Erlebnis», von dem die Werber immer träumen.

BENEDIKT LODERER

Preisgericht

Dr. Rudolf Schaller, Generalsekretär, EDA (Präsident); Max Jaeger, wissenschaftlicher Berater, Bundesamt für Aussenwirtschaft; Luc Boissonnas, Generalsekretär, Pro Helvetia; Sergio Buzzolini, Amt für Bundesbauten; Jacques-Simon Eggly, Nationalrat, Chefredaktor; Walter Fankhauser, Radio Schweiz International; Walter Fust, Direktor, Schweizerische Zentrale für Handelsförderung; Heinz Hossdorf, Ingenieur, Madrid und Sevilla (nur erste Runde); Pierre Keller, Mitglied der Eidg. Kunstkommission; Walter Leu, Direktor, Schweizerische Verkehrszentrale; Rosemarie Lippuner, Mitglied der Eidg. Kommission für Angewandte Kunst.

Die letzten fünf

«Swice», Vincent Mangeat, Nyon (Projekt zur Ausführung empfohlen); «Kristall-in», Max Keller, Zürich; «Matterhorn», Michael Schwiefert, Dornach; «Suisse Glace», Smolenicki & Smolenicky, Zürich; «Zeitraum», Bootz & Grolimund, Zürich.